

NICHOLAS MILTON - PRESSESTIMMEN

OPER

Giacomo Puccini: LA FANCIULLA DEL WEST – Tiroler Landestheater Innsbruck

Nach fast 40 Jahren wagte sich das Tiroler Landestheater an eine Neuinszenierung und errang bei der Premiere einen einmütigen, von minutenlangem Jubel begleiteten Erfolg. Am Pult des in Hochform aufspielenden Tiroler Symphonieorchesters Innsbruck gab Nicholas Milton eine vorzügliche Visitenkarte ab. Er verstand es, die farbenreiche Partitur Puccinis, die Anklänge an die Tonsprache seiner Zeitgenossen Debussy und R. Strauss nicht verleugnen lässt, auf das Erregendste zum Erklingen zu bringen. Besonders der zweite Akt mit dem großen, sinnliche „Tristan“-Farben erahnen lassenden Liebesduett sowie die an den Nerven zerrende Pokerszene sorgten für orchestrale Höhepunkte. Und obwohl das Orchester in großer Besetzung auftrat, klang es nie laut und/oder lärmend - wieder ein Beweis, wie sensibel das TSOI zu spielen versteht. Es kommt halt auf den „Richtigen“ am Pult an. Dietmar Plattner, *Der neue Merker*

Riesenerfolg für Puccini-Oper am Tiroler Landestheater

Atemberaubend! ... Ein Schatz voller musikalischer Kostbarkeiten.... Nicholas Milton zieht als Leiter des Tiroler Symphonieorchesters Innsbruck alle Register der Verführungskunst. Puccini Pur!! *Kronenzeitung (Ausgabe Tirol)*

Ein Riesen-Erfolg!! Die musikalische Leitung hatte NICHOLAS MILTON, der mit sicherer Hand und dem richtigen Puccini-Touch Orchester und Bühne hervorragend durch den Abend führte. Die Intendantin BRIGITTE FASSBAENDER kann sich zu Recht freuen. Es gibt noch viele Nachfolgevorstellungen, Innsbruck ist wieder eine Reise wert. Wolfgang Habermann, *Der neue Merker*

Georges Bizet: CARMEN – Volksoper Wien

Was für eine Carmen!

Bei dieser Carmen hat sich die Volksoper selbst übertroffen. Das Fundament legte Nicholas Milton am Pult eines temperamentvoll und sehr ambitioniert aufspielenden Volksoperorchesters; unterstützt vom hervorragenden Volksoperchor und einem besonders gut betreuten Kinderchor, dem man die Spielfreude deutlich anmerken konnte. ... Ein Feuerwerk der guten Stimmen und der eindrucksvollen Rollengestaltungen ... sorgten dafür, dass wir einen wunderschönen Opernabend ohne Schwachpunkte erleben konnten. ... Mit dieser beeindruckenden Vorstellung hat die Volksoper die Latte sehr hoch gelegt für den direkten Vergleich mit dem Haus am Ring. *Der Neue Merker*

Gaetano Donizetti: DON PASQUALE - Landestheater Linz

Das akustische Ergebnis war durchaus aufregend – im positivsten Sinn. Nicholas Milton stand am Pult des Bruckner Orchesters und vom ersten Takt an war klar, dass daraus ein musikalisch großer Abend werden kann. Mit viel Gespür, feinen Temporückungen, dem idealen Schwung und vielen schönen Soli bereite man zusammen eine musikantisch herzhaft entschlossene Basis für das ebenso großartige Sängerensemble. Michael Wruss, *Oberösterreichische Nachrichten*, 10.12.2012

Der gebürtige Australier Nicholas Milton, der die Silvester- sowie Neujahrsfledermaus an der Wiener Volksoper dirigieren wird, bewies am Pult des Bruckner Orchesters, wie spannend „modern“ Donizetti auch für unsere heutigen Hörgewohnheiten erklingen kann. Das Orchester deckte dabei niemals die Solisten und den Chor zu und wuchs zu einer harmonischen Einheit. ... So rasch verflog die Zeit bei dieser musikalisch hervorragenden Aufführung und einer stimmigen intelligenten Inszenierung, dass ein Besuch einer Folgevorstellung nur empfohlen werden kann! Harald Lacina, *Der Neue Merker*

Benjamin Britten: PETER GRIMES – Saarländisches Staatstheater – Inszenierung: Brigitte Fassbaender

Hätte die laufende Saison des Saarländischen Staatsorchesters erst Anfang des Jahres begonnen, man müsste in einem fort die Champagnerkorken knallen lassen, derart trumpft das Saarbrücker Theaterorchester derzeit mit *Peter Grimes* auf. ... Einen Preis hätten Milton und sein Orchester für ihren *Peter Grimes* verdient – wie im Grunde alle, die für Benjamin Britten's genialisches Frühwerk auf den Saarbrücker Brettern stehen. Dafür hat das Haus geklotzt. Nicht nur die einstige Weltklasse-Mezzosopranistin Brigitte Fassbaender wurde als Regisseurin geholt. Zu den eigenen Top-Stimmen im Ensemble hat man den überragenden US-Tenor Brenden Gunnell für die höllisch anstrengende Titelpartie eingekauft. Milton leitet sein Orchester mit Achtsamkeit den Sängern gegenüber; Regie und Dirigat bewegen sich in bemerkenswerter Eintracht. ... Und auf der kargen Bühne wird Klang zum Erlebnis, das einen völlig ergreift. Geradezu instinktiv erfasst Nicholas Milton Britten's charakteristische Klangsprache zwischen Romantik und Moderne. Die Zwischenspiele spannt das Orchester zu Naturpanoramen auf in grandiosem Schwelgen, doch lyrisch fein glückt auch die musikalischen Seelenschau des einsamen Fischers. *Das Orchester*

Wahrscheinlich durchgehend mit offenem Mund saß ich am Samstag in der Premiere von „Peter Grimes“. So überwältigt war ich. Schon lange hat mich keine Oper mehr so gebannt. Ich hatte gar nicht so viele Hände, wie man klatschen wollte. Susanne Brenner, *Saarbrücker Zeitung*

Richard Wagner: DER FLIEGENDE HOLLÄNDER - Saarländisches Staatstheater

Musikalisch ist der „Fliegende Holländer“ am Saarbrücker Theater unter vollen Segeln unterwegs, souverän gesteuert von Nicholas Milton. [...] Das Staatsorchester verharrt nicht wie sonst im Verborgenen, sondern reiht sich auf der Bühne zum Applaus auf. Den energischen Beifall hat es sich und sein neuer Chef Nicholas Milton ja auch redlich verdient. Das Orchester sowie der famose Opernchor und Extrachor des Staatstheaters, die Jaime Miranda beide bravourös für die Wagner-Oper vorbereitet hat, setzten Glanzpunkte. Der „Holländer“ ist ja nun mal eine Chor-Oper, und werden dann solche Präzision, solche Nuancenfülle, aber auch solche Klangwucht geboten wie in Saarbrücken, darf man einfach nur mal genießen. Das Orchester segelt gleichauf mit den Klasse-Choristen: markiges Blech, noble Hörner, leicht aufgerauter Streicherklang und eine sensibel austarierte Klangbalance. Und der Spannungshexer Milton nimmt sein Orchesterschiff auch immer mal wieder überraschend aus dem Wind, drosselt die Fahrt, nur, um hernach umso stürmischer mit dem Orchester durch die (Gefühls-) Wogen zu jagen. Oliver Schwambach, *Saarbrücken Zeitung*

Leoš Janáček: KATJA KABANOWA – Saarländisches Staatstheater

Musikalisch ist dies ein großer Abend. Nicholas Milton führt das Staatsorchester mit faszinierender Leichtigkeit durch diese metrisch hochkomplexe Partitur. Folkloristische Motive werden immer wieder von scharfen Dissonanzen durchbrochen. Vor allem in den zarten lyrischen Passagen glänzt das Orchester. Zahlreich sind die Details, in denen Bühnengeschehen und Musik perfekt aufeinander abgestimmt sind. Man verlässt das Staatstheater mit großen Bildern und großen Klängen im Kopf. Johannes Kloth, *Saarländischer Rundfunk*

Das Milton-Orchester hat all die Erregungen, Irritationen und Sinnlichkeiten messerscharf herausgebildet. Das Eifersuchts- und Gesellschaftsdrama hätte fast keine Inszenierung gebraucht. Beate Früh, *Saarländischer Rundfunk*

Giuseppe Verdi: FALSTAFF – Saarländisches Staatstheater

Generalmusikdirektor Nicholas Milton führte das Staatsorchester mit schwebender Leichtigkeit durch die komplexen Ensembles und blieb doch den markant-derben Knalleffekten der Partitur nichts schuldig. Er baute klug die Steigerungen auf und setzte die Kontraste punktgenau. Dabei war er den Sängern ein sicherer Lotse durch die Klippen des musikalischen Geschehens. Die Sänger dankte es ihm durch spürbare Sicherheit, die sich in ausgelassener Spielfreude manifestierte. Johannes Schenke, *Der neue Merker*

KONZERT

Das war ein grandioser Abend. Und das lag am Dirigenten. Nicholas Milton war schon fünf Mal in Dortmund – von Mal zu Mal besser. Jetzt dirigierte er Tschaikowskys „Pathétique“ – effektvoller gesteigert und klüger aufgebaut kann man diese klingende Leidenschaft kaum dirigieren. [...] Aus dem Kontrabass-Nichts baute Milton pathetische Klänge auf, knetete Klangmassen und verlor nie den Spannungsfaden. Und die Dortmunder Philharmoniker waren Wachs in seinen Händen, tänzelten elegant durch den verkappten Walzer im zweiten Satz, wirbelten rasant durch den dritten Satz und entluden Klangorgasmen im Finale. – Grandios, was ein toller Dirigent bewirken kann. Julia Gaß, *Ruhr Nachrichten*

Die Wiedergabe der Symphonie Nr. 1 von Brahms zeigte deutliche Konturen, wobei das Innenleben nicht vergessen wurde. Sie klang schwungvoll, in einer kraftvollen und überzeugenden Aussage. Zum Greifen nahe waren Monumentalität, Selbstbewusstsein und Größe der Komposition. Das Bruckner Orchester fühlte sich dank umsichtiger Leitung von Nicholas Milton recht wohl. Viel Beifall, auch aus dem Orchester. Fünf Sterne! *Oberösterreichische Nachrichten*

Der mitreißend gestaltende australische Dirigent Nicholas Milton und das in Hochform aufspielende Bruckner Orchester servierten eine restlos überzeugende „Erste“ von Johannes Brahms. Der gekonnte Zugriff auf diese Musik in ihrer dramatischen Entwicklung und das edle Pathos dieser noch der Klassik anhängenden Tonsprache gelangten in allen Instrumentengruppen geradezu vollendet - geführt von einem sympathischen jungen Gastdirigenten. *Neues Volksblatt Linz*

Nicholas Milton, der Generalmusikdirektor des Saarländischen Staatsorchesters, der dem Orchester dieses neue Selbstbewusstsein gegeben hat – mit intensiver Probenarbeit und mit Programmen, die beim Saarbrücker Publikum gut ankommen. Milton hat das Staatsorchester in wenigen Spielzeiten zu neuer Höhe geführt, und die Musiker danken es ihm mit vollem Einsatz. Milton hat in den vergangenen Spielzeiten gezeigt, das solche Programme den Puls seines Publikums berühren, und die Besucher in der Congresshalle haben es ihm gedankt: die Kartenverkäufe sind dramatisch gestiegen. Friedrich Spangemacher, *Opus Ausgabe*

Ein Gastdirigent mit Zauberstab ... eine Sternstunde!

Sollte man von einem Sinfoniekonzert im Januar bereits vom „Ereignis des Jahres“ sprechen? Das vierte Sinfoniekonzert der Niederrheinischen Sinfoniker am vergangenen Freitag wirft genau diese Frage auf. ... Stehende Ovationen, Bravo-Rufe! ... Zum langanhaltenden Applaus des Publikums kam das begeistert trampelnde Orchester hinzu. Gabriele M. Knoll, *Westdeutsche Zeitung*

Neujahrskonzert der Stuttgarter Philharmoniker

Konzerte wie dieses dürften auf jeden Fall dazu beitragen, denn so spielfreudig und mitreißend wie an diesem Abend hat man die Philharmoniker selten gehört. Das groovte, das es eine Freude war, dazu ein Klang wie aus einem Guss gekrönt durch fabelhafte Bläsersoli! Ja, und dieser Nicholas Milton hat offenbar ein Händchen für Stücke wie die Ouvertüre aus „West Side Story“ und ihre unvergänglichen Melodien wie „Tonight“ oder „Somewhere“, die er elegant und mit großer Geste ausspielen ließ und dabei das Tempo elastisch im Fluss hielt. Arturo Marquez' „Danzón Nr.2“ wurde durch Gustavo Dudamel und sein Jugendorchester bekannt, die es aber wohl nicht derart funkensprühend gespielt haben wie an diesem Abend die Philharmoniker unter Milton. ... Drei Zugaben - Ovationen!!! Frank Armbruster, *Stuttgarter Zeitung*

Spektakuläres Konzert

Nicholas Milton verlässt Jena auf dem Höhepunkt einer äußerst fruchtbaren Zusammenarbeit und schafft es, alle Erwartungen an die Einzigartigkeit und Großartigkeit dieses Abends zu schlagen. Es ist was er mit seiner Jenaer Philharmonie macht, ist so verblüffend, dass man diese Leistung niemals genug hervorheben kann. Er

ist Musikant und Feingeist, lenkt in einer Sternstunde fast erdrückende Klangmassen und stellt voller Spannung ein beinahe nur noch erahnbares Piano in den Raum. Für Milton ein Finale, wie er es sich gelungener nicht wünschen kann. Dr. Tatjana Mehner, *Ostthüringer Zeitung*

Beethovens neunte Sinfonie mit den Stuttgarter Philharmonikern in der Liederhalle

Nicholas Milton leitete die Philharmoniker als Gastdirigent. Der Australier, seit vergangener Spielzeit Generalmusikdirektor des Saarländischen Staatstheaters, modellierte im gewaltigen Kopfsatz der Beethoven-Sinfonie die Gegensätze von Ruhe und eruptiver Erregung. Der unaufhörliche Kampf zwischen Dunkel und Licht wurde prägnant dargeboten. Die Geigen waren klangvoll im Scherzo zu hören, das von Milton mit Verve dirigiert wurde. Mit viel Aufmerksamkeit im Detail entfaltete er die Variationen des Adagio-Satzes, bevor das Orchester mit einem grellen Tutti dazwischenfährt und Beethoven zu Beginn des Finales die kontroversen Themen aus den vergangenen Sätzen noch einmal in Erinnerung bringt. Dann stimmen die Celli und Kontrabässe zum ersten Mal das bekannte liedhafte Thema des „Freude“-Hymnus an: Mit drängender Intensität wird es intoniert, und hier gelang es Nicholas Milton, die einzelnen Stimmen des Orchesters ausdrucksvoll zusammenzuführen. Dietholf Zerweck, *EBlinger Zeitung*

Muss erst ein Australier kommen, um den hierzulande nur Insidern vertrauten Nikolaus Lenau zu zitieren? Nicholas Milton tat's nicht nur um dem Staatsorchester diese Dichtung nahezubringen. Die Vermittlung einer leidenschaftlichen Interpretation durch instrumentale Folgerungen verriet dem Rezensent bereits bei einer Orchesterprobe, dass da ein mit allen Tonarten gewaschener Profi am Werke war. [...] Und dies führte zu einer so überzeugend zwischen stürmischem Vorwärtsdrängen und schwelgerischem Blühen pendelnden Darstellung von Richard Strauss' Don Juan, dass schon hier der Titel des Abends, „Welcome Nicholas Milton!“, völlig gerechtfertigt war. [...] In Mahlers Erster Sinfonie zog der Dirigent alle Register, verweilte hier, raffte dort ganze Abschnitte zusammen, statt sie minutiös zu buchstabieren, und zeichnete überall charakteristische Bilder. [...] Eine große Leistung des Orchesters und seines Dirigenten. Hans Bünthe, *Saarbrücker Zeitung*

Man kennt das Szenario: Der Volkshaussaal ist ausverkauft bis auf den letzten Platz. Am Ende ist der Jubel groß. Zurecht, denn die Symbiose, die die Jenaer Philharmonie und ihr Chefdirigent Nicholas Milton momentan vorstellen, ist grandios. Höhepunkt reiht sich an Höhepunkt. Umwerfend und mitreißend ist auch das Programm, mit dem kluge Spielplanpolitik der Konzertreihe am Donnerstag noch ein weiteres, schillerndes Mosaiksteinchen hinzufügte. Aber nicht nur das, denn es ist natürlich auch ein bisschen gewagt, ein reines Gershwin-Programm anzubieten. Da werden Musiker im aller positivsten Sinne gefordert: Weder für ein deutsches Sinfonie-Orchester noch für denjenigen an dessen Pult ist es leicht, so viel Leichtigkeit über eine so lange Strecke zu produzieren, und das auch noch auf der Grundlage so komplexer, feingliedriger Strukturen. Einmal mehr greift in Jena das sprichwörtliche Naturgesetz mit dem Wagnis, das den Gewinn provoziert, und das Ereignis ist ein neuerlicher Triumph. Ob beim "Amerikaner in Paris", den Ouvertüren zu "Girl Crazy" und "Strike up the Band" oder als Nicht-nur-Begleiter in den beiden Solowerken, die Jenaer swingen und grooven, als würden sie nie etwas anderes tun. Milton findet genau die richtige Mischung aus Lockerheit und Zupacken. Und auch die Symbiose mit dem Solisten (Klavierkonzert) könnte symbiotischer nicht sein. Hier stimmt einfach alles. Da wird Konzert zur Unterhaltung im aller positivsten Sinne und Jena zeigt sich einmal mehr auf dem Weg zum Mekka für Klangkultur-Freaks weit über die Grenzen Thüringens hinaus. Dr. Tatjana Mehner, *Ostthüringer Zeitung*

Gastdirigent Nicholas Milton inspirierte die Dortmunder Philharmoniker mit seiner höchst lebendigen Körpersprache zu mitreißenden Klängen. Der aus Australien stammende, zur Zeit als GMD in Jena tätig, weiß, den Klang explosiv zu steigern, Effekte zu setzen. ... Temperamentvoll stieg er sofort in die Klangsprache von Dvořáks Slawischen Tänzen ein. Milton holte das Wilde, Fröhliche, derbe und Sprühende aus ihnen heraus, aber auch das Grazile, Elegische und Gefühlvolle. Ebenso feurig und leidenschaftlich ließ er im zweiten Teil die Sinfonischen Tänze von Rachmaninow aufklingen. Ein Programm glänzend musiziert mit all Miltons rhythmischer Verve. Sonja Müller-Eisoldt, *Westdeutsche Allgemeinen Zeitung*